

Klimafreund **Energie – Dauerbrennerthema aus gutem Grund**

Knapp 80 Prozent aller Gebäude in Deutschland sind vor 1984 erbaut und gelten energetisch gesehen schon als Altbauten. Unsanierete Bestandsgebäude haben typische energetische Schwachstellen: am Gebäudekörper, beim Warmwassersystem und bei der Heizung. Diese energetischen Schwachstellen stehen häufig mit dem Baujahr des Gebäudes in engem Zusammenhang. Denn vor der Ölkrise zu Beginn der 1970er Jahre dachten Planer und Architekten noch nicht ans Energiesparen und bauten nach der Mode des jeweiligen Jahrzehnts. Die ersten Häuser mit einem leidlich akzeptablen energetischen Standard entstanden erst in den 1990er Jahren. Für alle älteren Gebäude z.B. beim Altbau bringt eine Altbausanierung Vorteile, die weit über die Energieersparnis hinausgehen. Es spricht also einiges dafür, dass Energiesparmöglichkeiten insbesondere im Altbaubereich immer wieder zu thematisieren. Das ist auch Anliegen einer Wanderausstellung mit dem Titel »Unser Haus spart Energie – gewusst wie«

Im Auftrag und in Partnerschaft mit dem Bundesverband der Regionalbewegung wird die Ausstellung an verschiedenen Orten gezeigt. In Weyhe beim Rathaus ist die Ausstellung noch bis So. 5.10. zu sehen, anschließend in Bremerhaven von Di. 7.10. bis Di. 21.10. im Schaufenster Fischereihafen, von Mi. 22.10. bis Mi. 5.11. im Achimer Rathaus und von Do. 6.11. bis Do. 20.11. in Oldenburg im Olantis-Bad. Insbesondere in Bremerhaven findet etwa zeitgleich, nämlich von Fr. 10.10. bis So. 19.10. die »Home 2008« betitelt mit »Prima Klima« statt. Einer der dortigen Themenschwerpunkte ist das Holz als Baustoff aus energetischer Sicht am Sa. 11.10. und So. 12.10. Das Ziel, Hauseigentümer/innen für Energieeinsparungen sowie für den Einsatz Erneuerbarer Energien zu gewinnen und die Leistungen des örtlichen Handwerks dazu herauszustellen, steht im Mittelpunkt der Veranstaltungen.

Ausstellungsinhalte

In vielen Haushalten wird die Ursache der hohen Energiekosten falsch eingeschätzt, insbesondere bei den Heizkosten, die viele Hauseigentümer auf 45 Prozent des gesamten Energieverbrauchs schätzen, während der tatsächliche Heizkostenanteil bei 80 bis sogar 90 Prozent liegt. Der zweite große Energiefresser ist das Warmwasser, das mit etwa 10 Prozent an den Energiekosten beteiligt ist. Doch nicht alles muss am und im alten Haus immer gleich weg. Vieles lässt sich umgestalten und ausbauen. Die Wanderausstellung will daher anregen, Renovierungen oder Sanierungen mit neuen Mitteln, neuem Sachverstand und wenn erforderlich neuen Materialien anzugehen. Im Rahmenprogramm stehen den Besucher/innen daher Fachleute aus der Region Rede und Antwort. Inhaltlich vermittelt

die Ausstellung grundsätzliche Informationen zum Einsatz Erneuerbarer Energien bei der Sanierung oder Renovierung, viel Wissenswertes über verfügbare Möglichkeiten der besseren Nutzung und natürlich praktische Tipps. Schwerpunkt ist die Reduzierung des Wärmeverlustes in allen Bereichen der täglichen Haus- und Wohnungsnutzung. Mehrere sprachgeführte Audiosysteme sorgen zudem für eine lebendige Nutzbarkeit für die Besucherinnen und Besucher.

Die als »Haus-Siedlung« konzipierte Ausstellung beleuchtet an den »Themen-Häusern« verschiedene Fragestellungen zur energetischen Sanierung, darunter Grundinformationen zu Erneuerbaren Energien, Einsatz von Sonnenenergie zur Warmwasser- und Stromerzeugung, Vermeidung von Energieverlusten, Erdwärme als neue Quelle und den Einsatz von Wärmepumpen, Biomasse zur Energiegewinnung und last but not least Informationen zu Förderungen und Finanzierungshilfen sowie die verbrauchernahe Beratung vor Ort. Einen Vorgeschmack gibt es unter www.tdr-nds.de im Internet.

Zukunftstauglichkeit

Um die energetische Situation eines Hauses grundsätzlich und zukunftstauglich zu verbessern, sind einerseits der Wärmebedarf durch die Verringerung der Wärmeverluste an die Umgebung und andererseits der Verbrauch von elektrischer Energie innerhalb des Hauses drastisch zu reduzieren. Das wird in den nächsten zwei Jahrzehnten bei einem großen Teil der weiterhin bewohnten Altbauten geschehen, allein um dadurch die in näherer Zukunft weiter massiv steigenden Energiekosten bezahlbar zu halten. »Energieeinsparungen in diesem notwendigen Ausmaß können nur durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen realisiert werden; hierzu gehören die Wärmedämmung der bewohnten Gebäudehülle, darunter Außenwände, Dach, Fenster, erdberührte Bauteile, die passive Nutzung der Sonnenenergie, der Einbau einer Lüftungsanlage zur Verringerung der Lüftungswärmeverluste und zur geregelten Entfeuchtung des Hauses, der Einbau einer wesentlich kleineren und sparsameren Heizungsanlage, die aktive Nutzung der Sonnenenergie für Warmwasser- und/oder Heizzwecke und die Verwendung von energiesparenden Elektrogeräten«, prognostiziert Theodor Röhmer, der Radelnde Installateur.

Durch Dämmung geht weniger Wärme verloren. Was bei der Außenwand gilt, gilt auch für den Dachboden: Eine zusätzliche Dämmschicht, die auf dem Dachboden verlegt oder ausgerollt wird, reduziert den Energieverlust merklich. Auch undichte Fenster und Türen können leicht in Eigenarbeit abgedichtet werden.

Fazit: Je höher die Energiepreise steigen, desto eher lohnt sich die energetische Modernisierung der eigenen vier Wände. Der Beratungsbedarf in diesem Bereich ist enorm. Praxisgerechte Hilfestellung geben die bundesweit mehr als 1100 »Energie-Fachberater« im Baustoff-

Fachhandel. Sie beraten über technische Möglichkeiten und ermitteln das Energiesparpotenzial durch konkrete Modernisierungsmaßnahmen. Oftmals ist es sinnvoll, bei ohnehin anstehenden Verschönerungsarbeiten gleich an energiesparende Maßnahmen zu denken. »Über die Außenfläche eines Hauses wird Wärme abgegeben. Deshalb richtet sich unser Augenmerk zunächst auf eine Beurteilung der Fassadendämmung, des Zustandes der Fenster sowie der Dämmung der Kellerdecke und des Dachbereiches«, berichtet Andreas Behrends, Energie-Fachberater beim Weyher Baustoff-Fachhandel Warneke aus seiner täglichen Beratungspraxis. Mit der richtigen Dämmung der Außenwände, einer Wärmeschutzverglasung der Fenster, einer Dämmung der Kellerdecke und des Dachbereichs lassen sich bereits deutlich spürbare Ersparnisse erzielen. »In unserer Ausstellung beraten wir am Modell, welche Produkte und Systeme sich am besten eignen. Im Bedarfsfall führen wir die Beratung auch vor Ort durch, um die Hausbesitzer zielgerichtet über Lösungsmöglichkeiten zu informieren«, ergänzt Andreas Behrends.

Das Gute daran

Wer regionale Energieträger nutzt, Handwerker vor Ort beauftragt und Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen den Vorzug gibt, schützt das Klima und den eigenen Geldbeutel gleichermaßen. Positiver Nebeneffekt: Die Region mit dem in der Regel oft sehr innovationsfreudigen und wichtigen Mittelstand wird gestärkt, die Abhängigkeit von Konzernen verringert und es lassen sich Synergieeffekte durch gebündeltes Wissen und regen Austausch nutzen. Und wer seine eigene Energie noch mehr einbringen möchte, kann sich über Bürgerengagement in vielen Bereichen nützlich machen. Ganz wichtig ist auch die frühe Sensibilisierung des Nachwuchses für umweltrelevante Themen.

In diesem Zusammenhang soll auch die Kampagne »Klima sucht Schutz« des Bundesministeriums nicht unerwähnt bleiben. Die Erde steht am Anfang einer Entwicklung, die noch in diesem Jahrhundert ganze Landstriche unbewohnbar machen könnte. Treibhausgase, die nicht nur aber auch durch menschliche Aktivitäten freigesetzt werden, verändern das Klima und gefährden die Lebensgrundlagen. Bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe wie von Öl, Kohle und Gas, die Jahrtausende unter der Erde gespeichert waren, verursachen vor allem die Industrienationen Jahr für Jahr Milliarden Tonnen Kohlendioxid.

Spartipps

Wer sich jetzt für die kommende Heizsaison rüsten möchte, findet in der Broschüre »Machen Sie dicht: Energiesparen in Gebäuden« der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) Tipps zu schnellen und kostengünstigen Maßnahmen für einen geringeren Energieverbrauch in den eigenen vier Wänden, siehe www.dena.de im Internet.

»Am sinnvollsten ist eine energetische Sanierung. Aber auch bei kleinem Geldbeutel kann jeder etwas tun, um die Heizkosten merklich zu senken«, sagt Felicitas Kraus, Bereichsleiterin der dena. Die handliche Broschüre zeigt mit anschaulichen Bildern und leicht verständlichen Texten auf, wie Mieter und Hauseigentümer mit wenig Aufwand schon einiges erreichen können.

Der Countdown läuft

Laut Angaben des Bundesministeriums ist seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die CO₂-Konzentration auf den höchsten Wert seit etwa 650.000 Jahren angestiegen.

In den vergangenen einhundert Jahren stieg die Temperatur im globalen Durchschnitt um beinahe 0,8 Grad Celsius. Der Temperaturanstieg war in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts etwa doppelt so schnell wie in der ersten. Temperaturschwankungen in dieser Dimension bewirken bereits gravierende Verschiebungen in Ökosystemen. Wirtschaftet die Menschheit weiter wie bisher, könnte es bis zum Jahr 2100 um weitere vier bis sechs Grad wärmer werden. Im Falle einer solchen Erwärmung wären die Folgen wie Dürrekatastrophen und Wassermangel dramatisch. Auch, wenn das Thema »Klimawandel« daher gelegentlich bereits auf müde Ohren trifft, ist Handlungsbedarf erforderlich.

Bei dieser offenkundigen Entwicklung und all dem Bestreben, der Bevölkerung Handlungsalternativen ans Herz zu legen, um den bisher oft verschwenderischen Umgang mit Ressourcen einzudämmen, überraschen allerdings nach wie vor viele Entscheidungen seitens der Politik und Unternehmensstrategien von Aktiengesellschaften, bei denen die Gewinne für die Aktionäre an erste und der Umwelt- und Ressourcenschutz erst an zweite Stelle gesetzt werden. Dieses Dilemma thematisiert aktuell auch das neue Attac-Buch »Crash statt Cash – Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen« der Autorin Petra Ziegler. Es zeigt zahlreiche Alternativen auf, wie die Politik wieder für Stabilität auf den Finanzmärkten sorgen kann.

Umverteilung

»Demokratische Politik muss die Rahmenbedingungen für die Finanzmärkte vorgeben – nicht umgekehrt. Die Finanzmärkte müssen die Realwirtschaft unterstützen anstatt sie zu dominieren und zu destabilisieren«, erklärt Finanzmarktexperte Christian Schoder des globalisierungskritischen Netzwerkes Attac und ergänzt »Globalisierte Finanzmärkte brauchen globale politische Regulierung. Die bisherigen Vorschläge zur Reform der Finanzmärkte sind scheinheilig und völlig unzureichend. Anstatt das System grundlegend zu verändern, zielen sie auf Schadensbegrenzung ab. Dies liegt vor allem im Interesse von großen Finanzinstituten, Konzernen und Vermögenden. Die kurzfristige Jagd nach hohen Renditen geht so weiterhin auf Kosten der Allgemeinheit.«

Mit der größer werdenden Konzentration von Vermögen strömt auch immer mehr Geld mit überhöhten Renditeerwartungen auf die Finanzmärkte. Anlagestrategien werden so deutlich risikoreicher und krisenauslösender. Eine Politik für eine global gerechte Verteilung des Reichtums würde daher auch für Stabilität auf den Finanzmärkten sorgen und eine international koordinierte Steuer-, Lohn-, Sozial- und Umweltpolitik muss die Realwirtschaft mit günstigen Krediten, hohen Real- und niedrigen Finanzrenditen unterstützen. Die derzeitige Instabilität auf den Finanzmärkten verursacht hingegen Armut, Sozialabbau, Umweltzerstörung, Lohndumping und Arbeitslosigkeit, wofür die Politik durch Deregulierung der letzten Jahrzehnte verantwortlich ist. Mit dem Buch leistet Attac somit einen wichtigen Beitrag zu einer breiteren öffentlichen Diskussion. Und: Die »Ressource Verbrauchermacht« ist gefragt in einer Politik, bei der Inhalte und Sachfragen immer mehr hinter Personenkult verschwinden. Ein Mittel, um Politik künftig sachlicher gestalten zu können, sind hingegen Volksabstimmungen. Aktuell startet der Verein »Mehr Demokratie e.V.« die Aktion »Volksabstimmung« gemeinsam mit dem »Omnibus für Direkte Demokratie in Deutschland«. Wer sich mit seiner Stimme für die Etablierung von Volksabstimmungen engagieren möchte, erfährt unter www.mehr-demokratie.de/aktion_volksabstimmung.html mehr dazu.

AUS MIX: Veranstaltungs-Journal Großraum Bremen
Ausgabe 10.08 *Beate Wiemers*